

# Ein bisschen älter, aber nicht müde

Christoph Blocher In Suhr feierte man 25 Jahre Nein zum EWR. Ein Stimmungsbericht aus dem Schützengraben

VON MARIO FUCHS (TEXT UND FOTO)

Der Mann begeistert und erzürnt Menschen, und er braucht dafür nur zwei Dinge: eine Bühne und ein Mikrofon. An diesem Dienstagabend ist es die Bühne des Bärenmatts in Suhr, die «Herr Dr. Christoph Blocher, ehemaliger Nationalrat und Bundesrat», betritt. Eine Zeit lang bildet der Hellraumprojektor hinter ihm das Deckblatt einer Broschüre ab, die 1992 vor der Abstimmung über den Beitritt zum europäischen Wirtschaftsraum am Kiosk verkauft wurde. Titel: «EWR - Der falsche Weg für die Schweiz». Verfasst von Silvia Blocher, die zu ihrem Gatten gesagt hatte: «Du erzählst ja immer das Gleiche. Wir sollten das einmal aufschreiben.» Das Cover zeigt den 52-jährigen Blocher in einer Schwarz-Weiss-Fotografie, Brille auf der Nasenspitze, scharfer Blick, sprechende Hände. Wie der 77-jährige Blocher so vor seinem Porträt steht und zu «25 Jahre nach dem EWR-Nein - wo stehen wir heute?» gestikulierend referiert, wirkt es einen Moment lang fast wie eine gelungene Parodie auf sich selber. Wäre der Inhalt nicht todernst. Aber dazu später.

## «Aargau hä, sitzed alle hine!»

Am Halleneingang drückt ein freundlicher Mann den Besuchern Infomaterial in die Hände: Die «Schweizerzeit» und «Zahlen und Fakten zur Ausländerpolitik». Auf den Tischen liegen Flyer des «Komitees gegen den schlechten EU-Beitritt» und von «Perspective CH - Forum für Weltoffenheit und Souveränität». Bevor ein Wort gesagt ist, ist klar: Die Bärenmatte ist an diesem Abend der Schützengraben der Verteidiger der eigenständigen Schweiz. Und Otto H. Suhner so etwas wie ihr Kommandant. Der umtriebige Perspective-Präsident hat den Anlass organisiert, sagt: «Was mich ganz besonders freut, Christoph: Dass du deine liebe Frau Silvia begeistern konntest, zu uns in den Untertanenkanon zu kommen.» Das Paar, das vor anderthalb Wochen seine goldene Hochzeit feiern konnte, lacht und applaudiert, und die Zuhörer-

schaft tut es ihm gleich. Sie sitzt gut verteilt im Saal, der vor allem in den vorderen Reihen einige leere Plätze aufweist. Organisator Suhner nimmt es gelassen, kokettiert: «Das Erste, was Christoph beim Hereinkommen gesagt hat: «Ah, Aargau hä, sitzed alle hine!»»

Auf den Tischen stehen Knutwiler, Shorley, Rivella rot. Und Suppenteller. Allerdings nicht, um mit Essen gefüllt zu werden, sondern «für Beiträge nach Ihrem eigenen Ermessen». Die Message ist auch hier eindeutig: Das Fleisch am Knochen wird vom Rednerpult aus serviert. Die Vorspeisen von der Blaskapel-

## «Ich komme immer gern in den Aargau. Um euch muss ich keine Angst haben.»

Christoph Blocher alt Bundesrat

le Eigenamt sowie Suhns Gemeindepräsident Beat Rüetschi. Er stellt sein Dorf vorwiegend in Zahlen vor, bis hin zum Ausländeranteil von 32 Prozent. «Läck», sagt der Sitznachbar, «hui», kommentiert der Gast neben ihm.

## Bis zum letzten Flugblatt

Dann beginnt der eigentliche Teil des Programms. Es ist eine Jubiläumsfeier, oder man könnte auch sagen: eine Art Weisch-no-Festival. «Perspective CH» wurde zwar erst 1993 gegründet, also im Jahr danach, aber entstanden war der Verein 1992, um sich gegen das «Trainingslager für den EU-Beitritt» zu wehren. Und weil runde Geburtstage immer eine gute Gelegenheit sind, um von früher zu schwärmen, sind die alten Kampfkameraden alle gekommen: Luzi Stamm, Ernst Hasler, und natürlich Suhner selber. Sie erzählen, wie sie den Herbst 1992 erlebt hatten. Wie man sich gegen alle, aber gegen wirklich alle zur Wehr setzen musste, bis zum letzten Flugblatt, Zeitungsinserat, Parteiversammlungsauftritt. Luzi Stamm sagt: «Wahrscheinlich wird es im 22. Jahrhundert, wenn es noch Geschichtsbücher geben sollte, heissen: Am Ende des letzten Jahrtausends gab es eine Person, die Gegensteuer gab, die

Schweiz vor dem EU-Beitritt bewahrte, die direkte Demokratie rettete. Ganz herzlichen Dank, Christoph Blocher!»

## Keine Angst um den Aargau

Das war sein Stichwort. «Gschätzti Aargauerinne und Aargauer, getreui liebi Mitlandslüt us de übrige Schwiiz, liebi Fraue und Manne.» Blocher ergänzt die Episoden seiner Vorredner um eine gute Stunde. Man erfährt, dass das in die Zange genommene Schweizerkreuz, das man als Emblem im «zugegebenermassen amateurhaft geführten Abstimmungskampf» genutzt hatte, nicht von einem PR-Büro stammte, sondern von einem Innerschweizer Handwerker. Man erhält verdeutlicht, was die Folgen der Abstimmung waren: «Wir sind nicht EU-Mitglied. Das ist das Wertvolle.» Er könne zwar nicht sagen, man werde es nie, weil er nicht wisse, «was da noch alles läuft und ob wir stark genug sind. Aber bis jetzt sind wir es nicht.» Leider habe sich die Classe politique bis heute nie mit dem Abstimmungsergebnis vom 6. Dezember 1992 abgefunden. «Das ist unschweizerisch!» Die Wahlen müssten deshalb wieder zu einer Abrechnung werden: Wer nicht mache, was das Volk entschieden habe, müsse weg. «Höred uf mit däre Schönheitskonkurrenz!» Lieber ein Unsympathischer, der zur Schweiz stehe, als ein Sympathischer, der sie verrate.

Sein Fazit: «Mir müend nöd is Usland go meine, mir chöned die überzüge. Mir müend säge: Mir wänds eso. Mir sind ein unabhängige Staat. Mir beflehd do und ihr beflehd det.» Es ist die Stimme eines Kämpfers, der das Schlachtfeld seines Lebens noch nicht verlassen kann. Ein bisschen älter ist er geworden, aber kein bisschen müde. Nach einer 40-minütigen Fragerunde nimmt er sich Zeit für Gespräche, ein Selfie mit einem jungen Fan, einen Schwatz mit dem AZ-Reporter. Er sagt: «Ich komme immer gern in den Aargau. Um euch muss ich keine Angst haben.» Jetzt müsse er aber heim, denn er sei ja noch «werktätig». Dann lässt sich Christoph mit Silvia nach Hause chauffieren. An diesem Abend hat er niemanden im Publikum verärgert.



Keine Parodie, sondern todernst: Christoph Blocher vor der Broschüre von 1992.

## «Der Aargau ist das Neuenhof der Kantone»

**Wirtschaftstag** An einer Kropfleerete suchte die CVP nach Gründen für die dramatische Finanzlage des Kantons.

VON MATHIAS KÜNG

Dem Aargau stehen im November schwierige Verhandlungen im Grossen Rat über das Budget 2018 bevor. Das Geschäft steckt derzeit in der Kommissionsberatung. Wo drückt der Schuh, was soll man tun? An einem Wirtschaftstag fühlte die CVP Aargau ihrer Basis in Baden gleichsam den Puls.

Dass der Aargau bei den Kantonen mit einem Ertragsproblem zurückfällt und deshalb deutlich mehr Finanzausgleich erhält, macht Fraktionschef Peter Voser enorm zu schaffen. Der Aargau sei der viertgrösste Empfängerkanton. Die Abhängigkeit steige, statt zu sinken. Mit entschuldigendem Blick auf die mitanwesende Susanne Voser, Gemeindeammann des finanzschwachen Neuenhof, sagte er pointiert: «Der Aargau ist das Neuenhof der Kantone.»

## Mehr Wirtschaftsförderung

Als grosse Sorge kristallisierten sich in Baden die tiefen Firmensteuerein-

nahmen heraus. Und natürlich die Situation von General Electric, wo ein neuer enormer Aderlass befürchtet wird (die AZ berichtete). Ein Teilnehmer beklagte, kaum ein grosser Konzern habe noch seinen Hauptsitz im Aargau. «Wir haben Filialen, viele Steuern fallen in anderen Kantonen an.»

Was da eigentlich Volkswirtschaftsdirektor Urs Hofmann mache, fragte Parteipräsidentin Marianne Binder in die Runde: «Der Aargau hat Superratings. Das müsste doch Firmen anziehen wie verrückt. Was stimmt da nicht?» Hofmann und er seien intensiv im Gespräch mit Firmen, antwortete

Finanzdirektor Markus Dieth (CVP), signalisierte aber Handlungsbedarf: «Wir müssen wahrscheinlich mehr Kraft in die Wirtschaftsförderung geben.»

Marianne Binder sagte gegenüber der AZ nach der Veranstaltung, sie wolle im Kantonsparlament vom Volkswirtschaftsdepartement einen Bericht verlangen. Dieser solle aufzeigen, weshalb Aargauer Firmen deutlich weniger Gewinne schreiben als in vergleichbaren Kantonen und entsprechend weniger Steuern zahlen. Ob hier zum Beispiel die Regulierungsdichte höher sei, ob (Bau-)Verfahren zu lange dauern oder woran es sonst liegen könnte.

## Nur 0,5 Prozent mehr Lohn

Bereits bekannt ist, dass die CVP-Fraktion des Grossen Rates beim Budget 2018 die von der Regierung beantragte befristete Aussetzung der Schuldentilgung unterstützt. Ja sagt sie auch zur Verwendung des Ertrags aus der Konzessionsverlängerung für das Kraftwerk Klingnau für das Budget. Das soll dieses um 160 Millionen Franken entlasten. Beim Staatspersonal will die CVP die Löhne hingegen nicht wie von der Regierung beantragt um 1, sondern gezielt um 0,5 Prozent erhöhen. Die Mehrkosten sollen kompensiert werden, verlangt die Partei.

INSERAT

## HERZLICH WILLKOMMEN PD DR. MED. MARKUS BÉCHIR, EMBA

Innere Medizin FMH/Intensivmedizin FMH

Wir begrüßen herzlich PD Dr. med. Markus Béchir, Chefarzt am Zentrum für Innere Medizin an der Hirslanden Klinik Aarau.



Ab 1.11.2017  
Seit 2015  
2013-2017  
2010-2013  
2007-2010  
2001-2007  
1994-2000  
1991-1994  
1985-1991

Chefarzt Zentrum für Innere Medizin, Hirslanden Klinik Aarau  
Präsident Nationaler Ausschuss für Organspende CNDO  
Chefarzt Akutmedizin, Schweizer Paraplegiker-Zentrum, Nottwil  
Leitender Arzt Intensivstation Visceral-/Transplantationschirurgie, Universitätsspital Zürich  
Oberarzt chirurgische Intensivmedizin, Universitätsspital Zürich  
Assistenzarzt inkl. klinische Forschung, Klinik Barmelweid, Kantonsspital Baden, Universitätsspital Zürich  
Studium Humanmedizin, Universität Zürich und Westmead Hospital, Sydney, Australien  
Eidgenössische Matura Typ B, Zürich  
Lehre und Tätigkeit als Physiklaborant, BBC Baden

PD Dr. Béchir ist seit 1. August 2017 im Team des Zentrums für Innere Medizin (ZIM) tätig. Ab 1. November 2017 wird der in Aarau wohnhafte Facharzt die Nachfolge von Dr. Wüscher als Leiter und Chefarzt des ZIM übernehmen. Wir freuen uns, dass mit PD Dr. Béchir ein qualifizierter Arzt und eine erfahrene Führungspersönlichkeit für fachliche und menschliche Kontinuität sorgen wird.



ZENTRUM FÜR INNERE MEDIZIN AG  
HIRSLANDEN KLINIK AARAU  
SCHÄNISWEG  
CH-5000 AARAU  
TEL +41 62 836 78 50  
FAX +41 62 836 78 51  
INFO@ZIM.CH  
WWW.ZIM.CH